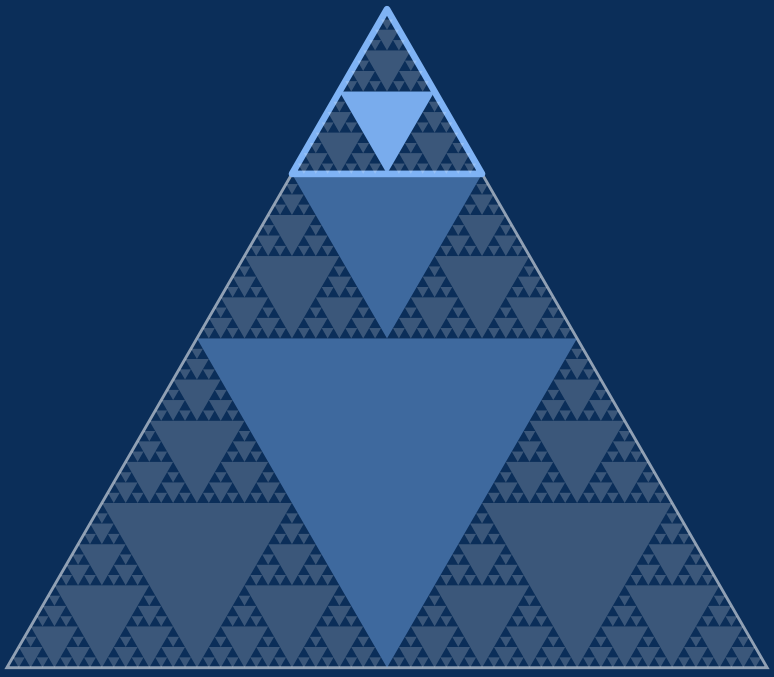


Wie der Geist sich selbst begreift

Hegels Philosophie des absoluten Geistes: Kunst, Religion, Philosophie

Kai Froeb

Autor
Kai Froeb
https://kai.froeb.net

Verlag
Reflexivity Press
São Martinho do Porto
Edition Hegel-Interpretationen

Buch online: https://reflexivitypress.com/de/buecher/froeb-hegel-absoluter-geist
Rückmeldungen: feedback+de.hegel-absoluter-geist.v0.39@reflexivitypress.com
Zum Cover: https://reflexivitypress.com/de/ueber-uns/bildsprache/

Veröffentlichung
2026-11-08
Version 0.39
Typeset with LaTeX (LuaHBTeX, Pandoc + Eisvogel)

Hinweis zur Entstehung
Geschrieben mit dem Sprachmodell Claude (Anthropic). Anlage, Inhalt und Verantwortung liegen beim Autor. Wie dabei gearbeitet wurde, beschreibt der Aufsatz „Philosophie im Zeitalter der Maschinen, die schreiben“:
https://reflexivitypress.com/de/ueber-uns/maschinen-die-schreiben/

© Copyright 2026 by Reflexivity Press, São Martinho do Porto.
Alle Rechte vorbehalten.



Über den Autor

Kai Froeb (*1963) lebt in São Martinho do Porto an der portugiesischen Atlantikküste.

Wenn Sie dieses Buch lesen, wissen Sie schon das Wichtigste über den Autor: Er bittet Sie nicht, ihm zu glauben. Alle seine Bücher sind so gebaut, dass sich am eigenen Denken prüfen lässt, was in ihnen steht. Wo Ihr Befund vom Text abweicht, ist entweder eine Grenze des Buchs erreicht oder eine Eigenheit Ihres Denkens sichtbar geworden. Beides ist mehr wert als Zustimmung.

Der Weg dahin ging über zwei Spuren, die lange nebeneinanderher liefen. Die eine begann in der Oberstufe in Lüneburg und in den Sommerschulen der Heimvolkshochschule Göhrde, wo drei Wochen lang ein einziger Text durchgearbeitet wurde; sie führte über Mathematik, Informatik, Betriebswirtschaft, Kulturwissenschaft und Jura, bewusst ohne Abschlüsse, um sich einen Weg quer zu den Fächern offenzuhalten. Die andere begann 1980 an einem Commodore CBM 8032 mit einer Nachbildung von Weizenbaums ELIZA und wurde ein Beruf: Programmierung, Anwendungsbetreuung, Projektleitung und Schulung, erst in kleinen Softwarehäusern, dann in großen IT-Konzernen, zuletzt über zehn Jahre Betriebsrat und Gewerkschaft.

Dass beide Spuren zusammengehören, zeigte sich spät. Was in vierzig Jahren Softwarearbeit zur Gewohnheit wird — Strukturen zerlegen, Abhängigkeiten sichtbar machen, prüfen, ob etwas trägt, wenn man daran zieht —, ist dasselbe Handwerk, das ein philosophisches Argument braucht.

Seit dem Erscheinen von ChatGPT Ende 2022 arbeitet er regelmäßig und intensiv mit Sprachmodellen, beim Programmieren wie an seinen Büchern; vorher war eine solche Arbeit nicht möglich. Die Arbeit ist in beiden Fällen gleich geteilt: Anlage, Fragestellung und das Urteil in der Sache liegen bei ihm, ebenso die Regeln, nach denen geprüft wird; das Modell arbeitet ihm zu, sucht Einwände und formuliert aus. Verantwortlich ist er für jeden Satz. Wie ein Text entstanden ist, entscheidet nicht darüber, ob er gilt; das prüft man am Text selbst, und dafür sind seine Bücher gebaut.

Seit 1998 gibt Froeb **hegel.net** heraus, eine Hegel-Ressource in zwölf Sprachen, samt einem öffentlichen Archiv von über fünfhundert digitalisierten Originalausgaben Hegels und der Hegelianer des 19. Jahrhunderts.

Sein Leitmotiv stammt aus jener Schulzeit und hat sich seither als brauchbar erwiesen: „Das Wahre ist das Ganze." Der Satz verlangt eine Integration, die nichts verdrängen muss — und ist deshalb schwerer einzulösen, als er klingt.

Wo Sie in diesem Buch etwas finden, das nicht stimmt, ist Ihre Kritik der wertvollste Beitrag, den Sie ihm leisten können.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort 1

I. Der absolute Geist 5
Kapitel 1: Der Geist, der von sich weiß 5
1.1 Der Begriff des Geistes und seine Realität (§ 553) 5
1.1.1 Am Text: § 553 in den drei Fassungen 6
1.2 Substanz, die sich weiß (§ 554, erster Satz) 7
1.3 Der Name „Religion“ (§ 554, zweiter Satz) 8
1.3.1 Am Text: § 554 Anm. 8
Exkurs: Wer ist der absolute Geist? Erdmann, Rosenkranz, Michelet 10
1.4 Glaube, Andacht, Kultus (§ 555) 11
1.4.1 Am Text: § 555 und die Andacht in den Vorlesungen 13
1.5 Anschauung, Vorstellung, Denken: die Einteilung 13
1.5.1 Am Text: Die Formen des Wissens in § 556 14
1.6 Exkurs: Frühere Fassungen – „Religion der Kunst“ und „Kunstreligion“ 15
Kapitel 2: Vom Staat zur Religion 16
2.1 Der denkende Geist der Weltgeschichte (§ 552) 16
2.2 Die Erhebung zu Gott aus dem sittlichen Leben (§ 552 Anm., erster Teil) 17
2.3 Der Staat beruht auf der Religion (§ 552 Anm., zweiter Teil) . 18
2.3.1 Am Text: Die Anmerkung in den Fassungen von 1827 und 1830 20
2.4 Die Ordnung im Staat: Religion an der Spitze 22
2.4.1 Am Text: TWA 12 und die Nachschriften 22
2.5 Exkurs: Die Reihenfolge der drei Formen bei Hegel 23

II. Die Kunst 25
Kapitel 3: Das Kunstschöne 25
3.1 Wissen in der Gestalt der Anschauung 25
3.1.1 Am Text: § 556 in den drei Fassungen 26
3.2 Die Einheit von Natur und Geist, wie sie unmittelbar ist . . . 27
3.2.1 Am Text: § 557 27
3.3 Das Material und die menschliche Gestalt 27
3.3.1 Am Text: § 558 und die Nachschriften 28

3.4 Der Name und die Einwände . . . 29
3.4.1 Am Text: Die Einleitung in den Nachschriften . . . 30
3.5 Das sinnliche Scheinen der Idee . . . 31
3.5.1 Am Text: Die Formel und die Nachschriften . . . 32
Kapitel 4: Die Idee als Leben und das Ideal . . . 33
4.1 Warum das Leben die erste Gestalt der Idee ist . . . 33
4.1.1 Am Text: „Die Idee als Leben“ in Logik, Nürnberg und Kolleg . . . 35
4.2 Das Lebendige als schön . . . 36
4.2.1 Am Text: Die Gestalt im Kolleg von 1826 . . . 37
4.3 Woran das Naturschöne scheitert . . . 37
4.3.1 Am Text: Die Mängel im Kolleg von 1826 . . . 39
4.4 Das Ideal . . . 39
4.5 Was das Leben für die Kunst trägt . . . 41
Kapitel 5: Der Künstler . . . 42
5.1 Die entgegengesetzte Einseitigkeit . . . 42
5.1.1 Am Text: § 560 und der Geburtsschmerz von 1817 . . . 43
5.2 Phantasie, Genie und Begeisterung . . . 44
5.2.1 Am Text: Der Künstler im Kolleg von 1826 . . . 45
5.3 Objektivität, Manier, Stil, Originalität . . . 46
5.4 Wie weit der Gang trägt . . . 47
Kapitel 6: Die Kunstformen . . . 47
6.1 Die klassische Kunst: Versöhnung als Anfang . . . 48
6.2 Die symbolische Kunst: das Suchen . . . 48
6.3 Die romantische Kunst: das Überschreiten . . . 49
6.3.1 Am Text: §§ 561 f. in der Fassung von 1827 . . . 50
6.4 Die Kunst und die Religionen . . . 51
6.4.1 Am Text: Was 1830 hinzukam . . . 52
6.5 Exkurs: Hotho und die Nachschriften . . . 53
Kapitel 7: Die einzelnen Künste . . . 57
7.1 Der Einteilungsgrund . . . 57
7.2 Die Architektur . . . 58
7.3 Die Skulptur . . . 59
7.4 Die Malerei . . . 59
7.5 Die Musik . . . 60
7.6 Die Poesie . . . 61
7.6.1 Am Text: Die Künste in den Fassungen . . . 62
Kapitel 8: Die Kunst als ein Vergangenes . . . 63
8.1 Die Zukunft der Kunst in der Religion . . . 63
8.1.1 Am Text: § 563 in den drei Fassungen . . . 64
8.2 „Für uns ein Vergangenes“ . . . 64
8.2.1 Am Text: Der Satz in den vier Kollegien . . . 65
8.3 Das Ende der romantischen Kunstform . . . 67
8.3.1 Am Text: Humanus und tabula rasa im Kolleg von 1823 68

8.4 Wie weit die These trägt 69
8.4.1 Am Text: Hegels Schüler über die Grenze der Kunst 71
8.5 Exkurs: Weiße und Vischer – eine dritte Kunstform nach der romantischen 72

III. Die Religion **75**
Kapitel 9: Der Begriff der Religion 75
9.1 Was die Philosophie an der Religion sucht 75
9.1.1 Am Text: Die Einleitung der Vorlesungen 77
9.2 Gefühl, Vorstellung, Denken 78
9.2.1 Am Text: Glaube, Gefühl und Vorstellung im Kolleg von 1827 80
9.3 Der Kultus 80
9.3.1 Am Text: Wie Hegel den Begriff der Religion von Kolleg zu Kolleg gliedert 82
9.4 Offenbarung und Vorstellung (§§ 564–565) 83
9.4.1 Am Text: §§ 564–565 84
Kapitel 10: Die bestimmte Religion 86
10.1 Warum es bestimmte Religionen gibt 87
10.1.1 Am Text: § 562 Anm. und die Einleitung zum zweiten Teil 88
10.2 Maßstab und Antrieb der Stufenfolge 89
10.3 Die Stufenfolge im Umriss 91
10.3.1 Am Text: Das Rätsel und seine Lösung 92
10.3.2 Am Text: Der Mangel jeder Stufe in den Nachschriften 93
10.4 Was an der vollendeten Religion das Absolute ist 94
10.5 Wie sich die Folge ändert 95
10.5.1 Am Text: Die vier Kollegien und die Theorie-Werkausgabe 96
10.5.2 Exkurs: Was Hegel vorlag 99
10.6 Weiterführung: Die Religionen nebeneinander 100
Kapitel 11: Die vollendete Religion 102
11.1 Drei Sphären (§ 566) 102
11.1.1 Am Text: § 566 und die Reiche in den Kollegien . 103
11.2 Das Reich des Vaters (§ 567) 104
11.2.1 Am Text: § 567 105
11.3 Das Reich des Sohnes (§ 568) 106
11.3.1 Am Text: § 568 107
11.4 Menschwerdung und Tod Gottes (§ 569) 107
11.4.1 Am Text: § 569 und die Nachschriften 109
11.5 Das Reich des Geistes: die Gemeinde (§ 570) 110
11.5.1 Am Text: § 570 und das Ende der Vorlesungen . . 112
11.6 Die drei Schlüsse und der Übergang (§ 571) 113
11.6.1 Am Text: § 571 mit Anmerkung 114

11.7 Exkurs: Der Bruch der Hegelschen Schule an der Religionsphilosophie . . . 116
Kapitel 12: Gott beweisen? . . . 123
12.1 Die Beweise als Erhebung des Geistes zu Gott . . . 124
12.1.1 Am Text: §§ 50–51 und die Vorlesungen von 1829 125
12.2 Der ontologische Beweis . . . 126
12.2.1 Am Text: § 51 Anm. und § 193 Anm. . . . 128
12.3 Was die Beweise leisten und was nicht . . . 129
12.4 Weiterführung: Der umgekehrte Gottesbeweis . . . 129

IV. Die Philosophie **133**
Kapitel 13: Einheit von Kunst und Religion; der Pantheismusvorwurf 133
13.1 Die Einheit von Kunst und Religion (§ 572) . . . 133
13.1.1 Am Text: § 572 in den drei Fassungen . . . 134
13.2 Einwand: keine Synthese . . . 135
13.3 Erkennen und Anerkennen (§ 573) . . . 136
13.4 Derselbe Inhalt in verschiedener Form (§ 573 Anm.) . . . 137
13.5 Der Pantheismusvorwurf (§ 573 Anm.) . . . 138
13.5.1 Am Text: Die Anmerkung von 1827 und die Vorlesungen . . . 140
13.6 Wie weit der Gang trägt . . . 141
13.6.1 Am Text: Religion ohne Philosophie . . . 142
Kapitel 14: Die Philosophie und ihre Geschichte . . . 142
14.1 Die sich denkende Idee (§ 574) . . . 143
14.1.1 Am Text: § 574 in den drei Fassungen . . . 143
14.2 Warum die Philosophie eine Geschichte hat . . . 144
14.2.1 Am Text: Logische und geschichtliche Folge . . . 145
14.3 Der Schluss der Vorlesungen . . . 146
14.3.1 Am Text: Der Schluss in der Werkausgabe . . . 147
Kapitel 15: Die drei Schlüsse . . . 149
15.1 Was ein Schluss hier heißt . . . 149
15.2 Der erste Schluss: die Natur als Mitte (§ 575) . . . 150
15.3 Der zweite Schluss: der Geist als Mitte (§ 576) . . . 150
15.4 Der dritte Schluss: die sich wissende Vernunft als Mitte (§ 577) 151
15.5 Aristoteles am Schluss . . . 151
15.5.1 Am Text: Die Schlüsse in den drei Fassungen . . . 152
15.6 Wie weit der Gang trägt . . . 153
Kapitel 16: Weiterführung: Die Reihenfolge der drei Formen . . . 154
16.1 Was Hegel für seine Folge anführt . . . 154
16.1.1 Am Text: Was die Kunst und die Religion in die Philosophie mitbringen . . . 156
16.2 Die Umstellung: Religion, Kunst, Philosophie . . . 156
16.2.1 Exkurs: Weiße und Vischer zur Folge der Formen . 158
16.2.2 Interpreten: Die Folge bei Hegels Schülern . . . 159

16.3 Ausschließende Alternativen? Die drei Schlüsse als Muster 160
16.3.1 Interpreten: Rosenkranz und die wechselseitige Vermittlung . . . 162
16.4 Weiterführung: Subjektiver, objektiver, absoluter Geist . . 162
16.5 Forschungsfragen . . . 164
Kapitel 17: Weiterführung: Rückkopplung – eine Antwort auf Hösle . 164
17.1 Hösles Einwand: der Quietismus . . . 165
17.2 Was Hegel selbst dazu sagt . . . 166
17.3 Erkennen ist nicht alles . . . 169
17.4 Weiterführung: Die fünf Kreise der Rückkopplung . . . 170
17.4.1 Der erste Kreis: Kunst, Religion und Philosophie untereinander . . . 171
17.4.2 Der zweite Kreis: Religion, Staat und Gesellschaft 171
17.4.3 Der dritte Kreis: die Praxis des Einzelnen . . . 173
17.4.4 Der vierte Kreis: Religionen untereinander . . . 174
17.4.5 Der fünfte Kreis: der Leib . . . 175
17.5 Was die Antwort leistet und was nicht . . . 175
Kapitel 18: Rückblick: Kunst, Religion, Philosophie . . . 178
18.1 Ein Inhalt in drei Formen . . . 178
18.2 Zwei Ordnungen . . . 179
18.3 Drei Kreise und die Kreise der Rückkopplung . . . 181
18.4 Was offen bleibt . . . 182

Bibliographie **185**
A. Hegel . . . 185
Werkausgaben . . . 185
Werke . . . 185
Vorlesungen in der Werkausgabe . . . 186
Vorlesungen und Nachschriften . . . 186
B. Quellen und Zeitgenossen . . . 188
C. Forschungsliteratur . . . 190
Eigene Vorarbeiten . . . 191

Glossar **193**
Hinweise zur Benutzung . . . 193
Absolut . . . 193
Absoluter Geist . . . 194
Andacht . . . 194
Anschauung, Vorstellung, Denken . . . 195
Begeisterung . . . 195
Bestimmte Religion . . . 196
Drei Schlüsse . . . 196
Erhebung des Geistes zu Gott . . . 197
Erkennen und Anerkennen . . . 197

Gemeinde 198
Genie 198
Geoffenbarte Religion 199
Glaube 199
Ideal 200
Ironie 200
Kultus 201
Kunst 201
Kunst als ein Vergangenes 202
Kunstformen 202
Manier, Stil, Originalität 203
Offenbaren 203
Pantheismus 204
Phantasie 204
Philosophie 205
Quietismus 205
Reiche, die drei 206
Religion 206
Rückkopplung 207
Schöne, das 207
Symbol 208
Tod Gottes 208
Versöhnung 209
Vorstellung 209
Zeugnis des Geistes 210

VORWORT

Das Buch erklärt, was Hegel unter dem absoluten Geist versteht: Kunst↑, Religion↑ und Philosophie↑ als die drei↑ Weisen, in denen der Geist von sich weiß. Es hält sich an Hegels Text. Grundlage ist der Schluss der *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften* in der Fassung von 1830, die Paragraphen 553 bis 577 mit der Anmerkung zu § 552, die den Übergang vom Staat zur Religion bringt. Dazu kommen die Vorlesungen über Ästhetik, über die Philosophie der Religion, über die Beweise vom Dasein Gottes und über die Geschichte der Philosophie. Für sie stützt sich das Buch vorrangig auf die Nachschriften der Hörer, wie sie die *Gesammelten Werke* (GW 28 bis 30) heute vorlegen. Ohne die Vorlesungen ließe sich der absolute Geist kaum erklären. In der *Enzyklopädie* umfasst er in der Werkausgabe knapp dreißig Seiten (TWA 10, 366–394), und die Hälfte davon nimmt eine einzige Anmerkung ein, die zu § 573 über den Pantheismus↑ (TWA 10, 378–392). Die Vorlesungen über Ästhetik, Religion und Geschichte der Philosophie füllen in derselben Ausgabe acht Bände (TWA 13–20) mit zusammen über viertausend Seiten. Schon bei der Weltgeschichte ist das Verhältnis ungleich: Den Paragraphen der *Enzyklopädie* (§§ 548–552, TWA 10, 347–365) stehen die Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte mit einem Band von rund 550 Seiten gegenüber (TWA 12). Beim absoluten Geist ist es um ein Mehrfaches ungleicher.

Die Werkausgabe bei Suhrkamp (TWA 13 bis 20) folgt für die Vorlesungen den Ausgaben, die Hegels Schüler nach seinem Tod aus Nachschriften und Hegels Heften zusammengesetzt haben, die Ästhetik der Ausgabe Heinrich Gustav Hothos. Annemarie Gethmann-Siefert hat Hothos Ausgabe an den Nachschriften geprüft und kritisiert. Wo der Text der Werkausgabe und eine Nachschrift auseinandergehen, folgt das Buch der Nachschrift und nennt den Unterschied im Abschnitt „Am Text“.

Wie das Buch zu lesen ist. Jedes Kapitel beginnt mit einer Leitfrage. Darauf folgt der Gang: Er sagt Hegels Gedanken in einfacher Sprache, zeigt, wie er aus dem Vorigen folgt, was für ihn spricht und was gegen ihn, und welcher Mangel zum nächsten Schritt treibt. Im Gang stehen Hegels Belege als Paragraph in Klammern (§ 563), alles Längere steht in den Fußnoten. Hinter dem Gang stehen Abschnitte, die man beim ersten Lesen überspringen kann. „Am Text“ bringt Hegels Wortlaut mit Anmerkungen, Zusätzen und Nachschriften, die Unterschiede zwischen den

Fassungen und, mit Interpreten. eingeleitet, wenige Stimmen der Forschung. Exkurse bringen Entstehung, Edition und Rezeption; ihre Überschrift trägt das Wort „Exkurs“, ihr erster Absatz beginnt mit Exkurs. Abschnitte mit dem Titel „Weiterführung“ gehen über Hegel hinaus; ihr erster Satz nennt den Schritt, an dem sie hängen. Der Gang setzt nichts voraus, was nur in diesen Abschnitten steht. Ein fettes Wort am Absatzanfang sagt, was für ein Absatz folgt: Beispiel., Einwand., Antwort.

Hegel und der Verfasser. Das Buch will Hegel erklären, nicht ersetzen. Eigene Gedanken bringt es nur dort ein, wo sie Hegel erläutern, in seinem Sinn weiterführen oder sich aus seinen Sätzen ableiten lassen. Die größten dieser Stellen sind Kap. 16 und Kap. 17. Kap. 16 fragt, ob Hegels Folge von Kunst, Religion und Philosophie die einzige ist. Kap. 17 antwortet mit einer Weiterführung auf Vittorio Hösles Einwand, bei Hegel sei am Ende das Betrachten das letzte Ziel und der absolute Geist wirke nicht in die Praxis zurück. Wer spricht, sagt in der Regel der Satz selbst: Hegels Paragraph, eine Nachschrift, ein Interpret oder dieses Buch („dieses Buch liest …“). Wo man trotzdem eine Weiterführung oder eine weite Auslegung für Hegels Lehre halten könnte, steht am Absatzanfang KF, das Kürzel des Verfassers. Die Marke steht selten; Erläuterungen und Beispiele tragen sie nicht.

Nachbarbücher. Das Buch gehört zu einer Reihe, die Hegels *Enzyklopädie* Teil für Teil auslegt. Was die Nachbarbücher ausführen, sagt es nur kurz und verweist: für die Logik auf *Hegels Logik – Logik des Denkens*↑ (2026), vor allem auf die absolute Idee und Hegels Rede von Gott (*Hegels Logik – Logik des Denkens*, Kap. 38.1.2); für die Naturphilosophie auf *Hegels Naturphilosophie – Die Idee in ihrem Anderssein* (2026); für den subjektiven Geist, an dessen Ende Hegel den Begriff des absoluten Geistes zuerst nennt, auf *Hegels Philosophie des subjektiven Geistes – Wie aus Natur ein Wille wird* (2026); für Recht, Staat und Weltgeschichte, aus denen der Weg in den absoluten Geist führt, auf *Hegels Rechtsphilosophie – Wie Freiheit wirklich wird* (2026); für Feuerbach und Marx, die Hegels Religionsphilosophie umgekehrt haben, auf *Hegel und Marx – Begreifen und verändern* (2026). Verweise stehen in doppelten eckigen Klammern mit Kurztitel und Kapitel (*Hegels Logik – Logik des Denkens*, Kap. 38.1).

Zur Zitierweise. Die Paragraphen des absoluten Geistes stehen ohne Zusatz (§ 572); die übrigen Paragraphen der *Enzyklopädie* tragen den Teil (Enz. Bd. 1, § 236). Wörtliche Belege stehen in den Fußnoten mit Band und Seite der Werkausgabe (Enz. § 563, TWA 10, 372). Die erste Fassung der *Enzyklopädie* von 1817 steht nach GW 13, die zweite von 1827 nach GW 19. Eine Nachschrift ist die Mitschrift eines Hörers; sie steht mit Band, Seite, Nachschreiber und Kolleg (GW 30,2,

781; Nachschrift Hotho 1823/24). Die Schreibweise der Gesammelten Werke ist beibehalten.

Teil I bestimmt den absoluten Geist und seinen Ort nach dem Staat. Teil II legt die Kunst aus, Teil III die Religion, Teil IV die Philosophie, mit der die *Enzyklopädie* schließt. Kap. 16 fragt nach der Reihenfolge der drei Formen, Kap. 17 antwortet auf Hösle, Kap. 18 blickt auf das Ganze zurück. Das Buch ist an mehreren Stellen eine Skizze; die Weiterführungen am Schluss (Kap. 16 bis 18) sind dagegen ausgeführt. Das gilt besonders für die Philosophie selbst und ihre Geschichte, die es nur so weit auslegt, wie die *Enzyklopädie* und die Einleitung der Vorlesungen es tragen; der Verfasser behält sich vor, zu den Gegenständen des absoluten Geistes später Ergänzungen oder Ausarbeitungen zu schreiben, vor allem dort, wo jetzt wenig steht.

I. DER ABSOLUTE GEIST

Kapitel 1: Der Geist, der von sich weiß

Leitfrage. Was kommt nach dem Staat, und warum nennt Hegel es absolut? Recht, Familie, Wirtschaft und Staat ordnen das Zusammenleben. In ihnen hat der Geist eine Welt, aber er weiß noch nicht ausdrücklich, was er in dieser Welt ist. Die Antwort auf diese Frage gibt er sich in Kunst↑, Religion↑ und Philosophie↑. Hegel nennt die ganze Sphäre auch „Religion“. Das Kapitel folgt §§ 553–555 und sagt am Ende, warum die drei↑ Formen in dieser Reihenfolge stehen. Die Paragraphen sind knapp, drei kurze Absätze für den Begriff der ganzen Sphäre. Was sie zusammenziehen, führen die Vorlesungen aus (Vorwort); darum zieht schon dieses Kapitel sie heran.

1.1 Der Begriff des Geistes und seine Realität (§ 553)

Ein Gericht verurteilt, ein Parlament beschließt ein Gesetz, eine Familie teilt ihr Einkommen. Wer das tut, handelt nach Regeln, die er als vernünftig anerkennen kann. Stirbt aber jemand aus der Familie, so hilft kein Gesetz bei der Frage, was dieses Leben bedeutet hat. Man geht in eine Kirche, hört Musik, liest ein Gedicht vor oder denkt darüber nach, was ein Menschenleben überhaupt ist. Dort wird kein Zweck verfolgt, den man erreichen und abhaken könnte. Es wird gefragt, was das Ganze ist, in dem man lebt.

Hegel fasst den Unterschied in einen Satz: „Der Begriff des Geistes hat seine Realität im Geiste“ (§ 553). Begriff des Geistes heißt, was der Geist der Sache nach ist: frei, bei sich im Anderen. Im subjektiven Geist wird der einzelne Mensch zum freien Willen (*Hegels Philosophie des subjektiven Geistes – Wie aus Natur ein Wille wird* (2026), Kap. 30); im objektiven Geist hat er mit den anderen eine gemeinsame Welt aus Recht und Staat (*Hegels Rechtsphilosophie – Wie Freiheit wirklich wird* (2026), Kap. 35). Beide nennt § 553 den „Weg“, auf dem sich die Realität des Geistes ausbildet. Am Ende des Weges soll der Geist eine Wirklichkeit haben, die „dessen würdige Gestalt“ ist: ein Wissen, in dem er sich selbst als das

erkennt, was er ist. Dieses Wissen nennt Hegel „das Wissen der absoluten Idee“ (§ 553).[1]

Absolut↑ heißt lateinisch losgelöst, auch vollendet. Die Logik hat das Wort an der absoluten Idee bestimmt: Absolut ist, was von nichts außer sich abhängt, weil nichts, was zu ihm gehört, außer ihm liegt (*Hegels Logik – Logik des Denkens*↑ (2026), Kap. 38.1). Der absolute Geist ist in diesem Sinn nicht ein Geist neben dem menschlichen, der irgendwo über ihm wohnte. Er ist der Geist, der in Kunst, Religion und Philosophie von sich und von dem Ganzen weiß, in dem er steht. Hegel sagt es von der Logik her: Was sie als absolute Idee gedacht hat, das Denken, das sich selbst zum Gegenstand hat, ist hier in einer wirklichen Gestalt da, in Werken, Gemeinden↑ und Lehren.

Der Staat ist dafür zu eng. Er ist immer der Staat eines bestimmten Volkes, mit seinen Grenzen, seinen Gesetzen und seiner Geschichte; was er weiß, weiß er als dieses Volk (§ 552; Kap. 2). Der absolute Geist hat dagegen das Ganze zum Inhalt, nicht eine besondere Einrichtung in ihm. Darin liegt der Grund, warum nach dem Staat noch etwas kommt.

1.1.1 Am Text: § 553 in den drei Fassungen

In der ersten *Enzyklopädie* von 1817 steht derselbe Paragraph als § 453 und trägt einen Satz mehr. Der Weg durch subjektiven und objektiven Geist habe „umgekehrt“ auch die Bedeutung, „daß der subjective Geist als Erstes angesehen wird, welches in seiner Unmittelbarkeit begrifflos ist, sein Wesen erfaßt und herausbildet, und hiedurch sich seine freye Identität mit demselben, hiemit seine absolute Realität giebt.“[2] Der Satz liest den Weg von unten nach oben, vom Einzelnen, das sich sein Wesen erst erarbeitet. Die Fassungen von 1827 und 1830 haben ihn gestrichen und sagen nur noch, die beiden ersten Teile seien „als der Weg anzusehen“. Die Sache ist geblieben, denn auch 1830 ist der absolute Geist der Geist, der durch die früheren Stufen gegangen ist. Weggefallen ist der Ton, in dem der Einzelne sich seine Wahrheit selbst gibt. Dass schon 1827 das Wort „vollendeter“ vor „Identität“ wegfällt, das 1817 noch stand, passt dazu.

Den Übergang vom freien Willen zum absoluten Geist nennt Hegel schon am Ende des subjektiven Geistes. Der freie Wille sei an sich die Idee, „darum nur der

1 Enz. § 553, TWA 10, 366: „Der Begriff des Geistes hat seine Realität im Geiste. Daß diese in der Identität mit jenem als das Wissen der absoluten Idee sei, hierin ist die notwendige Seite, daß die an sich freie Intelligenz in ihrer Wirklichkeit zu ihrem Begriffe befreit sei, um die dessen würdige Gestalt zu sein. Der subjektive und der objektive Geist sind als der Weg anzusehen, auf welchem sich diese Seite der Realität oder der Existenz ausbildet.“

2 Enz. 1817, § 453: GW 13, 240 („in vollendeter Identität mit jenem“; der zitierte Satz ebd.). Enz. 1827, § 553: GW 19, 391, wortgleich mit der Fassung von 1830 bis auf die Schreibweise.

Begriff des absoluten Geistes“ (Enz. Bd. 3, § 482; TWA 10, 301). Wie sich der freie Geist von dort in objektiven und absoluten Geist teilt, legt *Hegels Philosophie des subjektiven Geistes – Wie aus Natur ein Wille wird*, Kap. 30 aus.

1.2 Substanz, die sich weiß (§ 554, erster Satz)

Was ist der absolute Geist der Sache nach? § 554 gibt zwei Bestimmungen. Er ist „ebenso ewig in sich seiende als in sich zurückkehrende und zurückgekehrte Identität“. Und er ist „die eine und allgemeine Substanz als geistige, das Urteil in sich und in ein Wissen, für welches sie als solche ist“.[3]

Die erste Bestimmung verbindet zwei Seiten, die man gewöhnlich trennt. In sich seiend heißt: Der Inhalt des absoluten Geistes hängt nicht davon ab, ob ihn gerade jemand denkt. Zurückkehrend heißt: Er ist nur wirklich, indem er gewusst wird, und dieses Wissen hat eine Geschichte, in Werken, Gemeinden und Philosophien. Hegel will keine der beiden Seiten preisgeben. Ein Gott, der nur in sich wäre und von keinem gewusst würde, wäre nach Hegels Logik ein Jenseits, also selbst begrenzt durch das, was außer ihm liegt (*Hegels Logik – Logik des Denkens*, Kap. 16.9). Ein Wissen, das nur aus Menschen käme und an nichts gemessen würde, wäre bloße Meinung.

Die zweite Bestimmung sagt, wie beide Seiten zusammenhängen. Das Wort Urteil hört Hegel als ursprüngliche Teilung: Ein Ganzes unterscheidet sich in sich, ohne dass vorher Getrenntes zusammenkäme (*Hegels Logik – Logik des Denkens*, Kap. 27.1). So teilt sich die geistige Substanz in sich selbst und in ein Wissen, für das sie ist. Wer in einer Kirche betet, steht nicht einem fremden Gegenstand gegenüber, den er von außen betrachtet. Er weiß sich in dem, woran er glaubt, und das, woran er glaubt, ist in seinem Wissen gegenwärtig. Der Satz „Gott ist Geist“ heißt für Hegel genau das.

Wie Hegel von Gott spricht, hat die Logik geklärt, und das Buch folgt ihr. Das ist eine Erklärung des Begriffs aus der Logik, kein Beweis: Die Werke, Gemeinden und Philosophien, an denen das Buch den absoluten Geist zeigt, beweisen den starken Begriff des Absoluten nicht; an ihnen lässt sich nur prüfen, ob er sich in der Sache wiederfindet. Hegels Sätze über Gott werden von rechts nach links gelesen: Was das Prädikat bestimmt, sagt, was mit dem Namen gemeint ist (Enz. Bd. 1, § 31 Anm.). Die absolute Idee ist danach „die höchste Definition Gottes im logischen“, aber das Logische ist noch nicht die Totalität (*Hegels Logik – Logik des Denkens*, Kap. 38.1.2). Was am Ende der Logik fehlte, die Natur und der wirkliche Geist, ist hier dazugekommen. Der absolute Geist ist der Ort, an dem Hegel Gott

3 Enz. § 554, TWA 10, 366.

nicht mehr nur im reinen Denken bestimmt, sondern als Geist, der in der Welt von sich weiß.

1.3 Der Name „Religion“ (§ 554, zweiter Satz)

Hegel gibt der ganzen Sphäre einen Namen: „Die Religion, wie diese höchste Sphäre im allgemeinen bezeichnet werden kann“ (§ 554). Er nennt also nicht nur den mittleren der drei Teile Religion, sondern den absoluten Geist im Ganzen, Kunst und Philosophie eingeschlossen. Der Satz fährt fort, die Religion sei „ebensosehr als vom Subjekte ausgehend und in demselben sich befindend als objektiv von dem absoluten Geiste ausgehend zu betrachten, der als Geist in seiner Gemeinde ist“.[4]

Warum dieser Name? Religion ist bei Hegel das Verhältnis des Menschen zu dem, was er für das Wahre schlechthin hält, und zwar so, dass dieses Wahre nicht nur gedacht, sondern gelebt wird: in Andacht↑, in Festen, in einer Gemeinde. In diesem weiten Sinn gehört auch die Kunst dazu, die nach Hegel ihren höchsten Inhalt aus der Religion hat (§ 562 Anm.; Kap. 6.4). Auch die Philosophie gehört dazu, die denselben Inhalt denkt; Hegel nennt sie in den Vorlesungen selbst einen Gottesdienst (Kap. 9). Der Name sagt also, worum es in allen drei Formen geht. Über ihre Reihenfolge entscheidet er nicht; Hegel gliedert die Sphäre nach den Formen des Wissens, und darin steht die Religion in der Mitte (Kap. 1.5).

Der zweite Halbsatz nimmt zwei Seiten auf, die schon die erste Bestimmung trug. Religion geht vom Subjekt aus: Sie ist Sache des Einzelnen, seines Glaubens, seiner Andacht. Sie geht ebenso vom absoluten Geist aus, der „in seiner Gemeinde“ ist. Gemeinde heißt hier nicht ein Verein von Menschen, die zufällig dasselbe meinen. Gemeint ist der Geist, der in vielen Einzelnen gegenwärtig ist und sie zu einem Ganzen verbindet. Dieses Buch liest das so: Jeder von ihnen hat ihn ganz, nicht als einen Teil. Dass Geist bei Hegel von vornherein dieses Gemeinsame ist, ohne den Einzelnen zu verdrängen, begründet *Hegels System als Ganzes – Eine Landkarte* (2026), Kap. 12. Wo Teil III vom Geist der Gemeinde spricht (Kap. 11.5), ist dieser Satz der Grund.

1.3.1 Am Text: § 554 Anm.

Die Anmerkung hat zwei Sätze. Der erste wehrt ein Missverständnis ab: Glaube↑ sei dem Wissen nicht entgegengesetzt, vielmehr sei „Glauben vielmehr ein Wissen“ und jenes nur eine besondere Form von diesem. Hegel verweist dafür auf

4 Enz. § 554, TWA 10, 366.

die Logik (Enz. Bd. 1, § 63 Anm.). Dort heißt es, wer den Glauben als unmittelbares Wissen bestimme, habe ihn „hiermit sogleich auch für ein Wissen anerkannt“.[5] Wie die Logik Jacobis Lehre vom unmittelbaren Wissen prüft, steht in *Hegels Logik – Logik des Denkens*, Kap. 13.5.

Der zweite Satz ist 1830 neu. Er stellt fest, dass „heutigentags so wenig von Gott gewußt“ werde, desto mehr aber von Religion, das heißt vom Inwohnen Gottes in der subjektiven Seite, gesprochen werde. Hegel tadelt das und erkennt zugleich etwas Richtiges darin: Es enthalte „wenigstens diese richtige Bestimmung, daß Gott als Geist in seiner Gemeinde aufgefaßt werden muß“.[6] Gemeint ist die Theologie seiner Zeit, die vom frommen Gefühl ausging und über Gottes Natur nichts mehr wissen wollte. Hegel gibt ihr recht, soweit sie die subjektive Seite betont, und widerspricht ihr, soweit sie die objektive preisgibt. 1827 stand an dieser Stelle nur der erste Satz.[7]

In den Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie von 1823/24 erläutert Hegel, was das Zeugnis des Geistes↑ ist, auf das § 555 den Glauben gründet: „Was ist der Grund seines Glaubens? Das Zeugniß des Geistes von dem Inhalt der Religion.“ Christus habe den Pharisäern den Glauben an die Wunder verwiesen; zu sagen sei, „der Geist nur vernehme den Geist“.[8] Das Zeugnis ist danach kein äußerer Beweis, sondern die Übereinstimmung des Glaubenden mit dem, was er glaubt.

Interpreten. Jaeschke nennt den weiten Religionsbegriff von § 554 „ungebräuchlich“. Mit ihm erkenne Hegel der Religion unter den drei Formen „eine sowohl terminologische als auch inhaltliche und methodologische Dominanz“ zu; die Struktur, die er an ihr beschreibt, ein Wissen, das ebenso vom Subjekt wie vom absoluten Geist ausgeht, denke er als Modell der ganzen Sphäre und messe Kunst und Philosophie daran.[9] In seinen Notizen zur Stelle hat Hegel geschrieben, der absolute Geist sei „nur als Religion und Wissenschaft“; die Kunst fehlt, wohl weil sie 1817 noch als erste Gestalt der Religion galt (Kap. 1.6).[10] Mooren unterscheidet bei Hegel mindestens drei Bedeutungen von Religion: die christliche als eine der drei Gestalten, die ganze Sphäre des absoluten Geistes und

5 Enz. § 554 Anm., TWA 10, 366; Enz. Bd. 1, § 63 Anm., TWA 8, 150.

6 Enz. § 554 Anm., TWA 10, 366.

7 Enz. 1827, § 554 Anm.: GW 19, 391.

8 GW 30,2, 492 (Nachschrift Hotho 1823/24).

9 Walter Jaeschke, „Die geoffenbarte Religion (§§ 564–571)“, mit den §§ 553–555 und der Anmerkung zu § 552, in: Hermann Drüe u. a., *Hegels „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“ (1830). Ein Kommentar zum Systemgrundriß*, Frankfurt a. M. 2000, S. 375–466, hier S. 401.

10 Jaeschke, in: *Kommentar zum Systemgrundriß*, S. 396, nach „Hegels Notizen zum absoluten Geist“, hg. von Helmut Schneider, in: *Hegel-Studien* 9 (1974), S. 9 ff..

ein weiteres, anthropologisches Bedürfnis des Menschen, sein Verhältnis zur Wirklichkeit symbolisch auszudrücken.[11] Beide Befunde stützen Kap. 1.3. Der Name entscheidet nicht über die Reihenfolge, wohl aber über das Muster, nach dem Hegel die Sphäre denkt.

Exkurs: Wer ist der absolute Geist? Erdmann, Rosenkranz, Michelet

Exkurs. § 554 hält zwei Seiten zusammen: Der absolute Geist ist in sich und kehrt zugleich erst im Wissen zu sich zurück; die Religion geht vom Subjekt aus und ebenso vom absoluten Geist, der in seiner Gemeinde ist (Kap. 1.2 und 1.3). Hegels Schüler haben die beiden Seiten verschieden gewichtet, und an ihren Antworten sieht man, was an Hegels Formel hängt.

Johann Eduard Erdmann beginnt 1858 mit einer Abgrenzung. Es gebe viele, die unter dem absoluten Geist Gott verstehen und es für einen Frevel halten, von der Kunst zu sagen, sie sei absoluter Geist; aber weder die Bibel noch die Kirchenlehre hätten über das Wort verfügt, es sei „kein religiöser Ausdruck“.[12] Er leitet es vom lateinischen absolvere ab: Absolut heißt, was von einer Schranke befreit, losgesprochen ist, und so könne man einen Gott absolut nennen, der mit der Welt versöhnt ist, ebenso den Menschen, der mit Gott versöhnt ist. Hegels Formel, das Wesen des absoluten Geistes sei, „Geist für den Geist zu sein“, liest er ebenso: „für“ heiße „nicht gegen“. Absoluter Geist↑ ist danach ein Verhältnis von Geist zu Geist, das Verhältnis „geendigter Feindschaft“. Erdmann folgert, man könne „wohl vom Himmelreich, nicht aber von Gott allein“ sagen, er sei absoluter Geist.[13] Das liest § 554 von der Gemeinde her und § 555 von seinem Ziel, der Versöhnung↑.

Karl Rosenkranz gewichtet umgekehrt. Er unterscheidet 1850 drei Bedeutungen von Absolutheit: die des Geistes überhaupt, die des „erscheinenden“ Geistes in Kunst, Religion und Wissenschaft und die des ewigen, von allem Werden freien Geistes. Kunst, Religion und Wissenschaft seien die Gebiete, auf denen der erscheinende Geist sich von seiner Geschichte befreit und „im Glanze der geschichtsfreien Ewigkeit“ lebt; diese Versöhnung sei aber nur denkbar, wenn der Geist als natur- und geschichtsfreies Subjekt existiert, und dieses Subjekt sei „Gott als der absolute Geist“. Wer die absolute Subjektivität nur als „Collectivum

11 Nadine Mooren, *Hegel und die Religion. Eine Untersuchung zum Verhältnis von Religion, Philosophie und Theologie in Hegels System*, Hamburg 2018 (Hegel-Studien, Beiheft 66), S. 28 f.

12 Johann Eduard Erdmann, *Vorlesungen über akademisches Leben und Studium*, Leipzig 1858, Achtzehnte Vorlesung, S. 314.

13 Erdmann, *Vorlesungen über akademisches Leben*, S. 315; „geendigter Feindschaft“ S. 313 f., am Schluss der Siebzehnten Vorlesung.